Briefkasten der Redaktion

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **12 (1886)**

Heft 15

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düsteler Schreier
Und stimme damit überein,
Es sollte in unserm Lande
Noch viel mehr Ordnung sein.

Zum Beispiel und zum Exempel
Das stark anmaaßende Thun,
Es gehöre jeglichem Bürger
Des Sonntags zum Tische ein Huhn.

Das würd' ich von Grund aus verbieten;
Die Folgen würden zu groß:
Müßt' dann der Bund auch noch liefern
Für Jeglichen die Sauce.

Pro memoria.

Es hat sich auf's Neue gezeigt, von welchen schädlichen Folgen das Nachhausegehen in Bern begleitet sein kann, wenn ein Anderer von einem Andern nie genau weiß, ist er es oder ist er es nicht. Man kann doch unmöglich Einem, der Einem Eins geben will, zumuthen, sich erst die Visitenkarte überreichen zu lassen, sondern er riskirt lieber, ob er den Unrechten trifft, indem es ihm doch mehr allgemein um das Hauen zu thun ist, als eigentlich speziell.

Wir verfügen also: a) Es hat Jedermann, der nach Lichtanzünden über die Berner Straßen geht, entweder eigenhändig oder durch einen Dienstmann ein transparentes Schild mit genauer Angabe von Vor-, Zu- und Uebernamen mit sich zu führen; b) Zur Sicherung der Haubedürftigen hat ihnen Jedermann auf Verlangen zum nächsten Polizeiposten zu folgen, um sich identifiziren zu lassen.

Wer es unterläßt, hat es sich selbst zuzuschreiben.

Die Nachtwacht-Kommission des „Nebelspalter".

Zur Affaire Christen-Kesselbach.

Und die Moral von der Geschicht', —
Departement, merkst du sie nicht?
Willst du noch länger rasten?
Thu' ab die alten Kasten!
Thu' ab die hohen Preise!
Durch Schaden wird man weise.

Nachtragserlaß zur kantonalen Viehzählung.

Kund und zu wissen sei hiemit, daß alle Viehbesitzer nicht gehalten sind, folgende Spezies im Register aufzuführen:

Hornochsen, welche mit dem Kopf durch die Wand wollen, wenn die Dividenden nicht hinauf gehen.

Sonstige Ochsen, die sich überhaupt noch über etwas zu verwundern im Stande sind.

Kühe, welche sich von Schwindelgeschäften, Lotteriekollekteuren u. drgl. melken lassen.

Schafe, die sich lieber das Steuerfell ganz abscheeren lassen, als sorgen, daß bald und viel frische Wolle wächst.

Gänse, die ihren Attraktionspunkt auf den Steiß verlegen.

Enten, die im Stande sind, durch mehrere Redaktionszimmer vor ihrer Erlegung zu fliegen.

Phantasie und Wirklichkeit.

A. (zu B.): Neulich gerieth ich mit dem aufgeblasenen X. zusammen, aber ich versichere Dich, ich sagte ihm so derb die Wahrheit, daß er es nicht wagen wird, noch ein zweites Mal mit mir anzubinden. Er drohte, mich zu verklagen, aber was mach ich mir daraus!

X. Herr, müssen Sie mir denn auf den Fuß treten? Sie sind ein unverschämter Flegel!

A. (schüchtern): Meinen Sie mich?

X. Wollen Sie mich noch foppen? (Gibt ihm eine Ohrfeige.)

A. Sollte diese Ohrfeige mir gelten?

X. Schafskopf!

A. Nun gut, so werde ich Sie verklagen.

Frage: Welches ist der schneidigste Verein in St. Gallörien:
Antwort: Der neugegründete Coiffeurs-Verein.
Frage: Wo nahm der Redselige sein Lokal?
Antwort: Im „Papagei".

Richter: Dir heit Euere Frau d'Bibel a Chopf gworfe und ere fast es Aug use gschlage.

Benz: Frili, de Pfarrer het ja am Sundig prediget, mir sölli enander mit Gottes Wort strafe und so han i nume ne religiösi Pflicht erfüllt.

Sepp: Warum hürathist du nit?

Benz: Die natürliche Fraue si mer z'thür und künstlichi git's, so viel i weiß, na keini.

Sepp: O, es wird scho öppe so nes Genie ustauche, das diesem längst gefühlte Bedürfniß durch ene großartigi Erfindung abhilft.

Student (sein volles Glas Bier hinschiebend). Nun, Cousinchen, willst du nicht die Blume abtrinken?

Cousine (nippt).

Student. O das ist ja gar keine Blume, das ist ein Blümchen, ein Gänseblümchen.

Oberförster. Nun bin ich richtig schon bei der achten Flasche Rüdesheimer. Herr Pfarrer, halten Sie mir eine strenge Moralpredigt, ich fühle, daß ich ein Sünder bin.

Pfarrer. Fällt mir gar nicht ein, Ihrer Frau Gemahlin in's Handwerk zu pfuschen.

Frau Stadtrichter. Sie werded au uf d'Zaust gah, verehrtiste Herr Feusi?

Herr Feusi. Ja, i dankene, i ha's würkli im Sinn, obschon mr die Sechsilüüte, wo-n-e ken Umzug ischt, nüd recht imponiered. Aber das Mal isches jez doch rächt, daß e keine ischt; i denke, 's Wool vu dr Stadt gid das Mal gnueg z'rede —

Frau Stadtrichter. Z'trinke, meined Si, Herr Feusi, gälled Si.

Briefkasten der Redaktion.

G. J. i. N. Was Ihnen nicht einfällt! Wir sollen eine Illustration bringen gegen die Zerstörung von Rom? Rom wird nicht mehr zerstört als Zürich, Bern oder Basel. Was reif ist zu fallen, fällt; was Werth hat, bleibt stehen oder wird versetzt. Eine neue Zeit, ein neues Rom. Die Jetztzeit will auch zur Geltung kommen und sich einige Jahrhunderte sichern. Das ist ihre Bestimmung und diese Aufgabe lösen zu helfen, soll jedem Denkenden Pflicht sein. Wegen einigen fanatischen Antiquitätenanbetern darf eine moderne Stadt nicht Luft, Licht und Reinlichkeit als unbedeutend behandeln und jeder Stücklikasten einen breiten Straßenzug verunmöglichen. Die Mauern sind gefallen, jetzt dehnt man sich in behagliche und sonnige Breite. — **Orion.** Sechseläuten. Häscht mere niene gseh? — **M. i. H.** Es ist Schade, daß nicht mehr Leute Gelegenheit haben, diese köstlichen Reime zu genießen. Wagen Sie doch die Kosten! — **Jobs.** Wir haben immer noch so viel auf Lager. Der Dialekt sollte sich etwas weniger breit machen. — **H. B. i. W.** Im „Landb." inserirt Einer: „In Folge baulicher Veränderung der Tit. Armenpflege." Hat man der vielleicht einen neuen Dachstuhl aufgesetzt? — **F. i. B.** Wenn sie verkaufen wollen in Basel, dann gibt es einen Patriotismus; wenn sie aber kaufen, ist ihnen dort Berlin näher als Bern. — **Spatz:** Besten Dank und Gruß. Das große Genie können wir nicht brauchen. Es muß ein Karnikel her. — **Buttinanni.** Wir müssen leider auf diese Korrespondenz verzichten. — **Verschiedenen: Anonymes wird nicht angenommen.**